

die Arbeitsmöglichkeiten, so daß es die Bewohner allmählich zu einem gewissen Wohlstand brachten. Doch berichtet Pillin in seinem Werk nicht bloß darüber, sondern auch von den Auswirkungen der großen Politik auf den Ort, von den jungen Menschen, die für Napoleons Ruhm kämpfen mußten, von der Revolution von 1848/49, deren Auswirkungen August Ganther in seinem Roman „Des Schloßbauers Söhne“ dargestellt hat, vom 70er Krieg und den beiden Weltkriegen, aber auch vom Dritten Reich, das in Ottenhöfen wie sonst auch begeisterte Anhänger fand. Aber es wird auch berichtet von dem mutigen Pfarrer Schell und seinem Widerstand gegen die Parteigrößen und von der wachsenden Erbitterung im Volk, als ein übereifriger Schulmeister die Versetzungslisten der Schule durchsuchte und gegen ca. 100 Personen, die einmal sitzengeblieben sind, zur Zwangssterilisation meldete.

So berichtet das Werk über viele Einzelheiten unbeschönigend und zuverlässig. Damit wird die Erinnerung an Geschehenes wachgehalten und die Leser auf Grund geschichtlicher Einsicht zur Unterscheidung der Geister gemahnt. Vor allem aber mögen andere Verfasser von Ortschroniken erfahren, daß es unbedingt notwendig ist, sich auf die Quellen zu beziehen.

H. Schn.

Thomas Kopp, „Entersbach — Heimatbuch von Ober- und Unterentersbach“

Herausgeber: Stadt Zell am Harmersbach, 1988, 319 Seiten mit Plänen, Fotos und Bildern.

Wie schön, daß es das Heimweh und den Wunsch, es zu stillen, gibt. Diesem Wunsch verdankt dieses Buch sein Entstehen. Thomas Kopp bekennt im Vorwort, daß er einst als Lehrer in der Pampa Argentiniens, dem Land ohne Wälder, Berge und fließendes Wasser, Heimweh und den Wunsch gehabt habe, einmal „Dorfschulmeister in Entersbach“ zu werden. Dieser Wunsch sei nicht in Erfüllung gegangen. Nun wurde Thomas Kopp auf andere Weise zu einem Lehrer für seine Mitbürger im Entersbach. Auf Bitten der Ortsvorsteher von Ober- und Unterentersbach verfaßte er dieses Buch, mit dem er die heimatliche Landschaft mit ihrer Geschichte, ihren Menschen, ihren Sitten und Bräuchen erwandert. Frohgemut darf der Leser auf diese Wanderung mitgehen, um nach der Lektüre beschenkt wieder entlassen zu werden.

Thomas Kopp konnte sich, was die Raumschaft der Stadt Zell am Harmersbach angeht, auf die Chroniken von Franz Disch und Ruth Baitsch und die Arbeiten weiterer Heimatforscher stützen, denn Zell a. H. hat immer schon zu Darstellungen gereizt. Umfangreich ist das Material, das Thomas Kopp herangezogen hat, eindrucksvoll das Quellenstudium, das er betrieb. Ohne jede Langatmigkeit hat er den schier überquellenden Stoff zusammengefaßt und in eine so lebendige Darstellung gegossen, daß auch der nicht in der Historie bewanderte Leser Gewinn und Nutzen aus dem Buch zieht.

Der Verfasser zeigt in einem Schlußwort die Wegstrecke auf, die er gegangen ist, um die geschichtlichen Wandlungen der einst selbständigen Gemeinden Ober- und Unterentersbach nachzuzeichnen. Von der Urkinzig zum regulierten Fluß, von den Urwäldern zum beförsterten Wald unserer Tage, vom beschwerlichen Fußweg der Schulkinder bis zum Schulbus, vom „Bott“ bis zum Telefon, vom „Feuerreiter“ bis zur Feuerwehr, vom armen Schulmeister bis zum Lehrer im Zeller Bildungszentrum, vom Kienspan bis zur Glühbirne — schöner kann man das nicht zusammenfassen, was dieses Buch so reichhaltig ausbreitet und zu einem Lesebuch für jung und alt macht.

Es stimmt nachdenklich, wenn man erlebt, was wir durch die rasante Entwicklung der letzten Jahrzehnte alles verloren und noch schnell in Museen zu bergen versuchen. Von vielen Sitten und Bräuchen ist nur noch ein Abglanz geblieben.

Das Kloster Gengenbach und die Freie Reichstadt Zell am Harmersbach bestimmten oft den Weg der beiden Orte durch die Jahrhunderte. Es gab Zusammenschlüsse und wieder Trennungen der beiden Stäbe und Gemeinden, bis sie, wie es so schön heißt, 1974/1975 „freiwillig“ Stadtteile von Zell wurden. Dort wollen sie ihren Beitrag für die Entwicklung der gemeinsamen Stadt leisten, aber auch eigenständig das weiter hegen und pflegen, was das Entersbacherische ist. So wird das Buch auch zu einem Dokument neuzeitlicher Kommunalpolitik, die das Getrennte wieder eint und dennoch im Respekt vor dem Hergebrachten lebt. Kein Wunder, daß in diesem Buch auch der Stolz der Entersbacher gegenüber den „Städtle-Zellern“ spürbar wird.

Daß diese Chronik mehr ein Heimat- denn ein